Alte Gaststätten erzählen. Teil 2

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **6 (1944)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-240394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALTE GASTSTÄTTEN ERZÄHLEN

Von Paul Schenk.

V. Der «Falken» zu Bern,

das einst führende Gasthaus der Stadt, der Treffpunkt der Gesellschaft.

In einer Spenglerwerkstätte.

Meister: Tschanz! Dihr müeßt grad sofort i Falken a d'Cheßlergaß; dert het's e Wasserleitig putzt. Müeßt luege, was los isch. Pressieret u näht grad der Lehrbueb mit!

Geselle: Ja, i gah grad! — Hans chumm, mir müeßen i Falke! — In ere Wirtschaft schaffen i no gärn; dert git's allwäg de no öppis uf e hohle Zahng, we d'Büetz gmacht isch! — Hans, reck mer dert grad d'Wärchzüügchischte!

Intermezzo im Studio.

Sie: Daß es z'Bärn e Wirtschaft zum Falke git, das weiß i; aber du hesch chuum für dy Sändung d a s Restaurant im Sinn?

Schenk: Nei! — Scho i der Überschrift vo myr Sändung heißt es ja, das e i n s t führende Gasthaus. — Wenn e Bärner vom Falke redt, de meint er fasch geng der alt Falke, wo einisch ds beschten und bekanntischte Gaschthus vo Bärn gsi isch. Won es ufghobe worden isch, isch der Name frei worden und speter uf enes Restaurant übergange.

Sie: Wo isch de der alt Falke gsi?

Schenk: Am Wybermärit, a der Marktgaß, wenn d' das besser versteisch; dert, wo hüt das große Stoffmagazin isch. Hindenuse, me het ihm der hinder Falke gseit, gäge die hüttigi Amthusgaß, het es einisch e Wirtschaft gha, d'Falkestube. Änet der Gaß, dert wo hüt die große höche Hüser stande, het es no nes Dépendance gha. — Wär i früe-

chere Zyte vo Rang und Würden uf Bärn cho isch, het im Falke logiert. Eso isch zum Byspiel der Profässer Meiners vo Jena, won es zweubändigs Wärk über ds Reisen i der Schwyz änds vom 18. Jahrhundert gschribe het, wüescht agschosse, won er am 10. Herbschtmonet anno 1788 z'Bärn im Falke het welle logiere.

Sie: Was isch passiert? Isch er ihm z'weni vürnähm gsi?

Schenk: Nenei; aber me het ihm kes Zimmer meh gha. Ds ganze Hus isch scho bsetzt gsi. Me het der Großfürscht Paul vo Rußland erwartet und der Herzog vo Glocester. Die Herrschafte hei ihre ganzen Ahang mitbracht und drum isch für e Herr Profässer e ke Stube meh frei gsi. Wo der Meiners da gsi isch, syg z'mittag grad der Großfürscht mit sym ganzen Ahang vo Grindelwald zrüggcho.

Sie: Eso höchi Lüt hei hie logiert?

Schenk: Jaja, dä Großfürscht Paul Petrowitsch isch der russisch Chronprinz gsi.

Sie: Der speter Zar Paul I.?

Schenk: Ja grad dä. Er isch 1801 ermordet worde.

Sie: Das alte Gaschthus het also de nen intressanti Gschicht?

Schenk: O ja! Es het se zwar leider e ke Chronischt ufgschribe.

Stimme: Bemüht euch nicht! Über diesem Gasthaus liegt längst der Vorhang der Vergangenheit!

Sie: Also alles passé und zum Teil dänk o vergässe?

Schenk: Meh oder weniger! — Aber mir hei am Radio ne fabelhafti Yrichtung: Mir chönne dä Vorhang, wo die Stimm vori dervo gredt het, wäggzieh und jedi Zyt härezoubere! — Soll i nen einisch zieh, dä Vorhang?

Sie: Ja, gärn! — (Der Vorhang wird gezogen.)

Das Panoptikum.

Sie: Du, das gseht ja wunderbar us! Ds reinschte Panoptikum!

Schenk: Es isch es Panoptikum!

Sie: Was me da alles gseht i dene Chäschten inne! Bilder us allne Zyte. — Wie läbig!

Schenk: Gäll!

Sie: Wenn jitz die Lüt no chönnte rede!

Schenk: Sie chönne rede! Lue, da het es näbe jedem Chaschten e Chnopf! Wenn du uf dä drücksch, de geit's los!

Sie: Soll i?

Schenk: Probier's! Grad da isch es intressant, da gseht me nämlech no nüt! (Löwengebrüll ertönt.)

Sie: Jesses, was isch das?

Schenk: E Leu!

Sie: Was wott dä? — Er chunnt uf is zue! — Chumm, mir wei gah! — I ha Angscht!

Leu: Häbet ke Angscht; i bi nume vo Holz und byße nid! — I bi der rot-guldig Leu zum Mittelleue. I stande süsch a der Fassade vom alte Falke uf ere steinige Konsole!

Sie: Ahaa! — Was schleipfsch du de da mit dr?

Leu: Mit der lingge Tatze häben i e Hellebarde!

Schenk: Du söttisch eigetlech es Gärbermässer ha!

Leu: Ja, i weiß! Aber ei Zyt het me drum e Hellebarde für schöner agluegt!

Sie: Was isch das für nes Gstelaasch, wo de mit der rächte Pfote hesch?

Leu: Das isch ds alte Huszeiche vom guldige Falke. E Falk wo amene Has d'Ougen uspickt.

Sie: Eh, wie gruusig! Was het aber der Falke mit em rot-guldige Leu z'tüe gha?

Leu: Der rot-guldig Leu het der Falke gfrässe! — Es chunnt de no us! — Weit dr das Panoptikum vom alte Falke luege?

Schenk: Äbe juscht! I ha im Sinn, em Jetti das alles z'erkläre! — Gang du nume wieder uf dy Konsolen ufe; süsch meine de d'Lüt, es heig di öpper gstohle!

Leu: Papperlapp! — I weiß scho was i darf und was nid. I will däm Fräulein das Panoptikum scho zeige! — Was du vom alte Falke weisch, weiß i o! — Verzieh du di jitzen i dy Regiezällen und lueg, daß die Sändung rächt louft!

(Der Autor verzieht sich in den Regieraum.)

Sie: Was i no ha wölle frage: Wär het di eigetlech gmacht? Du gsehsch fei e chly imposant us mit dyr Loubchronen uf em Chopf!

Leu: Wär mi gmacht heig? Das isch no schwär z'säge. Die einte meine, der Johann Friedrich Funk ...

Sie: Dä wo die Funkgummode gmacht het?

Leu: Nei, der Bildhouer, der Johann Friedrich; dä wo die Gummoden und Pendules gmacht het, isch sy Brueder gsi, der Matthäus. Wieder anderi meine de, i syg vom Bildhouer Nahl. Das weiß men äbe nid sicher. Derfür bin i stolz, daß i ds schönschte Huszeiche vonere bärnische Zunftgsellschaft bi. — I ha de no ne Brueder; dä steit a der hindere Fassaden a der Amthusgaß.

Sie: Ja, dä han i o scho mängisch agluegt. Dä het de nes Gärbermässer i de Tatze. — Warum eigetlech?

Leu: He, will d'Stube zum Mittelleuen em Handwärk vo de Gärber ghört het.

Sie: Jitz mahn i nache. De wärisch du also ds Huszeiche vo der Gärberezunft, wo der Gaschthusschild het?

Leu: Exakt. Aber sitdäm der Falken ygangen isch, dänkt chuum meh öpper dra, wo mi aluegt. Derby bin i mit es paar alte Möbel im Hus ds Einzige, wo vom Falke vürbliben isch. Hüt bin i eifach ds Huszeiche zum Mittelleue. Weisch, eso heißt die einti Stube vom alte Gärberhandwärk.

Der Rundgang durchs Panoptikum.

Der Chronist.

Leu: Also, wei mer einisch das Panoptikum aluege! Hie gsehsch ds erschte Bild.

Sie: E Ma imene fyschtere Gwölb, imene Bärg vo alte Büecher und Dokumänte. — Jesses, dä läng Bart! — Was stellt das Bild vor?

Leu: Das isch dä, wo het wölle nacheluege, sit wenn daß der Falke bestande het. — Halt, hie bruuchsch nid uf e Chnopf z'drücke! — Bi allem Suechen und Nachegrüble het's däm nämlech d'Stimm verschlage. Und e Bart het er jitz o!

Sie: Was weiß me de vom Falke?

Leu: Us ganz alte Zyte nid viel. Wahrschynlech het das Hus einisch de Bischöf vo Losane ghört, wo's hie als Herbärg gha hei. E Wirtschaft isch allwäg scho denn undenyne gsi. No bis über d'Reformation use, bis 1536 het's em letschte Bischof vo Losane ghört; em Sebastien de Montfaucon; dä het's denn em Venner vo Grafferied verchouft. Speter het's d'Stadt gha und als Lächen amene Hans Länzburger vo Fryburg wytergäh. 1546 isch en Ulrich Koch als Wirt uf e Falke cho. Das isch alles, was men us em 16. Jahrhundert weiß.

Sie: Viel isch das nid. Meinsch du de, der Falke heig scho vorhär äxistiert?

Leu: Es wär müglech. Aber wenn scho, das weiß men äbe nid, und das wird men allwäg o nie usefinde. Drum wird dä Ma da mit sym Bart wahrschynlech bis em jüngschte Tag da inne zwüsche syne Büecher sitze.

(Musikalisches Zwischenspiel.)

Sie: Was gseht me jitz hie für nen altertümlechi Stube?

Leu: Eso het's Mitti vom 17. Jahrhundert i der Wohnstube vom Falkewirt usgseh!

Sie: Es mächtigs Himmelbett. Täfereti Wänd und Diehli. Und dä schön Trog dert! — Wär isch das, wo da am Tisch sitzt, und drannen isch, e Gälddrucken ufz'tue?

Leu: Der Falkewirt!

Sie: Und de dä Ma im rot-schwarze Costüm, wo wie nes Dänkmal i der Stube steit?

Leu: Der Weibel. — Scho früeh het men i der Stadt Bärn strängi Wirtenornige gha. Mi het gluegt, daß d'Wirten ihri Gaschthüser hei i Zucht und Ornig gha. Da het es allerlei Bestimmunge gha. Wär nid het wölle pariere, dä isch büeßt worden, und d'Bueße sy scharf gsi.

Sie: Was hei ächt die zwe da mitenand?

Leu: Drück einisch uf e Chnopf, de ghörsch es!

In der Stube des Falkenwirts 1626.

Weibel: Der chly Rat schickt mi. I ha dr öppis z'bstelle!

Wirt: Freut mi, freut mi! — Wei die Herre hie cho ässe?

Weibel: Nei; aber i ha dr e Spruch z'vermälde!

Wirt: E Spruch gäge mi?

Weibel: Ja, grad eso. Du weisch ja, daß jede Tavärnewirt all Aben em Schultheiß soll mälde, wär i sym Gaschthus über Nacht isch.

Wirt: Ja. —

Weibel: Äbe! — I lise dr die Gschrift grad vor: Meine gnädigen Herren Rät, insonderheit Herr Schultheiß hand durch den Nachtwächter die von ihm gemelte untertänigste Meldung angehört, der Wirt zum guldenen Falcken habe in der letzten Nacht zwei reisend Herren aus Konstanz und einen Ratsherr aus der Stadt Zürich übernächtiget ...

Wirt: Die beide Herre sy ersch churz ...

Weibel: Zürich übernächtiget, und habe der bestehenden Wirtenordnung ungeachtet unterlassen, dem gnädigen Herrn Herr Schultheiß darvon schicklich und wie vorgschriben gehörige Notifikation zu geben wie es allso die Wirtenordnung vom 1530. jar bestimmt und erkennen die Rät und Schultheiß der Stadt und Republik Bern den Wirt zum guldenen Falcken ...

Wirt: I ha doch mit myr Gsüchti nid no chönnen a ...

Weibel: den Wirt zum guldenen Falcken in allwegen schuldig, die Bueß von fünf Pfund zu erlegen. Actum dritter Tag Martii 1626. jars.

Wirt: Was? Füf Pfund? — Das het doch der ...

Weibel: I tät nid reklamiere! — Wosch se grad zahle, die füf Pfund?

Wirt: I ha gwüß geschter z'Nacht nid derwyl gha, zum Herr Schultheiß abe z'loufe. I ha höchi Gaschtig gha und derzue Gsüchti ...

Weibel: Wosch se grad zahle, die Bueß?

Wirt: Me wird müeße. — Das isch mer no nes Verding! — Füf Pfund!

(Musikalisches Zwischenspiel.)

Leu: 1725 het die einti Gärberestube zum rote guldige Mittelleu das Hus vom Falke kouft. Und vo denn a het es geng der Zunftgsellschaft ghört.

Sie: Het's denn o eso usgseh wie hüt?

Leu: Was dänksch o? Äbe syg denn das alte Hus gar nümmen eso chummlig gsi. En Usschuß vo Stubegselle het mit em Wärkmeischter Boumgartner das alte Hus nachegluegt. Es sygi punkto Yteilung ganz ungäbig gsi, und me hätt sehr viel müeße flicke. Der Wärkmeischter Boumgartner het der Gsellschaft grate, ds alte Hus abz'ryßen und es neus z'boue. Ömel afe der vorder Teil gäge Wybermärit.

Sie: Also vo denn nache chunnt das hüttige Hus?

Leu: No einisch nid! Es isch speter wieder umboue worde.

Sie: Soso?

Leu: Ja. D'Gsellschaft zum Mittelleue het anno 1725 das alte Hus vomenen Isaac Bouquet vo Rolle um 32 000 Pfund und 20 Dublone Trinkgäld kouft.

Sie: Aber wenn me d'Fassaden a der Amthusgaß aluegt, so chönnt me meine, die chöm no us em 18. Jahrhundert. Sie isch sehr schön!

Leu: Das isch sie o. 1732 het me der vorder Falke gäge Wybermärit umboue. Die hinderi Fassaden isch ersch 1766 gmacht worden und isch hüt no glych. Numen isch dert der Husygang amenen anderen Ort gsi. Und dert, wo ds Falkestübli gsi isch, het me du speter e Laden yboue.

Sie: Und, was gseht me de da i däm Bild? E schöne Saal im Barockstyl! E länge Tisch mit vielne Herre dranne.

Leu: Das sy d'Herre vo der Zunftgsellschaft zum Mittelleue bi der Bouabrächnung. Dä alt Herr dert im Schwarz ...

Sie: E Pfarrer?

Leu: Ja, der Herr Pfarrer Blauner vo Jegistorf. — Dä dert im grüene Frack isch der Herr vo Jenner. Näben ihm sitzt e Herr vo Lombach.

Sie: Und de dä Herr i der schönen Uniform?

Leu: Das isch der Herr Oberstbrigadier Beat Ludwig vo May!

Sie: So? — Und dä, wo oben am Tisch steit?

Leu: Das isch der Obmann zum Mittelleue, der Herr Oberscht vo Sinner!

Sie: Was seit er?

Leu: Drück uf e Chnopf!

Die Bauabrechnung.

Obmann: Myni Herre!
Nahdäm der Falke jitzen i syr neue Gstalt dasteit, wott i nid vergässen, em Wärkmeischter Boumgartner für sy schöni Arbeit z'danke. Er isch nid eine vo dene, wo numen uf sy Vorteil luegt. Und wenn

är üs vor vier Jahr grate het, das alte Gaschthus umz'boue, für dermit Chöschte z'spare, so het er üs dermit guet berate. Es isch sicher, daß mer für ne gründlechi Reparatur vom alte Hus viel meh als 10 000 Chrone hätte müeßen uslege. Der Neubou het is o über 10 000 Chrone gchoschtet; derfür hei mer aber es neus Hus, wo sech mit em alten i keir Wys meh laht verglyche. Mir hei schöni Stube, wo die frömde Reisenden alli Freud dranne wärde ha, neuji und größeri Zunftstube, bref, une maison de tout premier ordre, qui fait honneur au Wybermärit. Wär es Oug für d'Schönheit het, dä wird das überall chönne feschtstelle. Wär i dä schön neu Falkehof ynegeit, gseht uf en erschte Blick, daß da ne Meischter isch am Wärk gsi, wo syr Begangeschaft alli Ehr gmacht het. Und drum möcht i hie im Name vo üser Zunft em Wärkmeischter zu syr Arbeit felicitiere. (Beifall.)

Jitz blybt is no d'Genähmigung vo der Bouabrächnung. Sie isch bereits vom Vorgsetztebott anerchennt und gnähmiget worde. Der Herr Seckelmeischter liest die wichtigschte Pöschte vor. — Wär wyteri Einzelheite wott wüsse, cha nachhär die Abrächnung im Détail bim Herr Seckelmeischter studiere. — Bitte, Herr Seckelmeischter!

Seckelm.: An Werkmeister Boumgartner	3874	Kronen	10	Batze	3	xr
Zimmermann Stämpfli	1989	»	11	»	3	»
Den Schreinern Streit, Meyer und Spring	2269	»	1	»		
dem Glaser Gruber	296	»	1	»		
Schlosser Walthard	1110	»	2	»	3	»
Pulverherrn Wyss für Dachziegel	56	»	4	»		
Maler Kohler	118	»	19	»	2	»
Herrn Funk dem Bildhauer für den Neüwen Leüwen und Consolé darzu zalt	55	»				
Summa summarum	11586	Kronen	19	Batze	3	xr

Obmann: Het öpper öppis zu der Rächnung z'säge? — Herr vo May!

v. May: Nid viel anders als daß dä Leu nid öppe grad comme il faut isch. Da mueß de einisch en andere häre! Dixi!

Obmann: Merci, Herr vo May! Wott süsch no öpper öppis zu däm Punkt säge?

(Ein Menuett ertönt.)

Leu: Tatsächlech het's du speter en andere, der Landvogt vo Sinner vo Saane düregsetzt, daß der Bildhouer Nahl es Modäll für ne neue Leu gmacht het.

Sie: Und vori hesch du gseit, du wüssisch nid, wär di gmacht heig.

Leu: Me weiß es drum äbe nid gnau. Mi findet nienen e Rächnung vom Bildhouer Nahl. Hingägen eini vom Funk, du hesch es ja ghört. Drum wett i nüt Bestimmts säge.

Sie: Ahaa. — Was hei mer de da für nes Bild?

Leu: Da hei mer d'Falkestube vo 1772.

Sie: Dä Ma, wo da steit, wär dänk der Wirt?

Leu: Ja, der Monsieur Henriot!

Sie: Es schynt öppis Luschtigs verhandlet z'wärde! — Wei mer lose?

Falkenstube anno 1772.

1. Herr: Hahahaha! Uf das abe no ne Maß Dézaley; es isch si wohl derwärt!

Henriot: Marie, hesch ghört?

Marie: Ja, gärn, Herr Henriot!

2. Herr: Däm seit men im wahre Sinn vom Wort für e Cheiser gschaffet!

3. Herr: Da isch es de vor meh als 350 Jahr no anders gange, wo der Cheiser Sigismund ga Bärn cho isch!

2. Herr: Mi chönnt meine, du sygisch denn derby gsi!

3. Herr: Das nid grad. Aber me het ömel i den alte Chronike nachegluegt, was me denn alles gmacht het.

Henriot: Aber denn und hüt, 1772, isch en anderlei!

1. Herr: I gloube scho. Der Cheiser Joseph II. vo Östrych isch o öpper.

Henriot: Yverstanden, und ds Hotel zum guldige Falken isch o öppis, parbleu! Wenn dr dänket, daß me denn, wo der Cheiser Sigismund cho isch, z'Bärn nid emal es rächts Gaschthus gha het, für nen yz'logiere! Aber hüt isch me da nid verläge; hüt tuet me settigi höchi Gescht i Falke; i ds erschte Gaschthus vo der Stadt.

1. Herr: Er isch zwar inkognito greiset. Aber es het glych alles gwüßt, daß es der Cheiser Joseph isch, wo da chunnt.

2. Herr: Säget, Herr Henriot, heit dihr die neuji Chutte da und die schöne Hosen äxtra wäge däm höche Gascht lah mache, hahaha?

Henriot: I tät lüge, wenn i nei sieg. — Mi mueß doch öppen e Gattig mache!

3. Herr: D'accord! Es syg aber du glych nid alles gange, wie me's gärn gha hätt, oder?

Henriot: Äbe nid! — Was mir alles hei arrangiert gha! I der Chuchi isch alles bis uf ds Tüpfli da gsi; alles parat, und me het nume no druf gwartet, daß der Cheiser befiehlt. — E Tafelmusig het uf ds Spiele gwartet. — Wie gseit, es isch alles bis i ds Détail vorbereitet gsi. — Und was da alles i mym Hus y- und usgangen isch! — «Isch er scho da», het's gheiße, «was überchunnt er z'ässe?», «wenn chunnt er?», «wie gseht er us?», «het er d'Cheiseri o by sech?» — Gäng und Stägehus hei glänzt vo Syden und vo Guld, und es Parfum isch i der

Luft gläge, dihr stellet ech's nid vor! Nöggisch ufpützerleti und pudereti Herrschaftstöchterli mit ihrnen äbeso nätten und wohlerzogene Cavaliers hei uf e Cheiser gwartet ...

1. Herr: Jaja, es heig mitschyn settigi derby gha, wo albe mit ihrne Fründinne hurti näbenus syge, für der Hofknix no einisch z'üebe, hahaha ...

2. Herr: Und die junge Cavaliers heige der Tatterich gha wie jungi Fahnejunker bi der erschte Parade. Me heig ihri bleiche Gsichter no dür e Puder düre gseh, hahaha!

Henriot: Es isch en Ufregung und es Dürenander gsi, wie me i mym Hus no kes erläbt het gha vorhär. Und i däm Trubel innen isch der Monsieur de Sauterelle, der Tanzmeischter, umegschwänzlet, het nachegluegt, korrigiert, ermahnet und expliziert. — Sie hätte drum em Cheiser no ne fervänt schöne Schäfertanz wölle präsentiere ...

2. Herr: I ha's gseit, däm säg me für e Cheiser gschaffet! Hahaha!

3. Herr: Was het er gha? Het men ihm z'viel Wäses gmacht, oder isch ihm der Falke zweni vürnähm gsi?

Henriot: Nei. Er syg müed, het er gseit, won er acho isch, het si dene nätte Töchterli chuum g'achtet, vo de Cavaliers nid z'rede, het da und dert hurti es Bonmot la fallen und isch i sy Stube! Voilà tout!

1. Herr: Und nachhär het ne niemmer meh gseh?

Henriot: Me het ne vor syr Abreis no hurti gseh, won er em Herr Haller isch gah ne Visite mache.

2. Herr: Soso, zum Herr Haller isch er? Der Cheiser zum Herr Haller! Däm seit men eim d'Ehr erwyse. Vo däm han i no nüt ghört.

Henriot: Jaja, är isch zu ihm. — Ja, mir hei is alli uf ene nätti Fête gfreut gha.

1. Herr: E Schütti Rägen in e herrleche Summertag!

(Musikalisches Zwischenspiel.)

Leu: Der Cheiser isch z'friede gsi mit der Bedienung im Falke. Das isch doch d'Houptsach.

Sie: I finde's o. — Das nächschte Bild da isch de ehnder fyschter. Was isch ächt de da passiert? Die Lüt alli! Was bedütet das?

Leu: Es isch der 24. Wintermonet anno 1797. Alles wartet uf e Bürgergeneral Bonaparte.

Sie: Ah, der Napoleon?

Leu: Du machsch mer da nes Dürenand! Denn het me no nüt gwüßt vom Napoleon. Denn isch er no der General Bonaparte gsi.

Sie: Also wieder e höche Gascht?

Leu: Ja, und e kurlige.

Sie: Mir wei einisch das Bild läbig mache!

Mädchen: Grüeßech, Herr vo Grafferied!
Graffenried: Bonsoir! Wo isch der Wirt?
Mädchen: Da chunnt er grad!
Wirt: Bonsoir, Herr vo Grafferied!
Graffenried: Heit dr alles binenand? ...
Wirt: Ja, Herr vo Grafferied! ...
Mädchen: Verzieht, ihr Herre, i sött no hurti frage ...
Wirt: Was isch?
Mädchen: Ds Chöchi laht fragen, ob ...
Wirt: Ds Chöchi het nyt z'frage. Es soll mache, was ihm befohlen isch. I ha kai Zyt ...
Graffenried: Louft es i der Chuchi? Wär isch im Chäller?
Wirt: Der Sebastian ...
Graffenried: Guet! D'Fähne sy doch alli useghänkt? Isch alles instruiert?
Wirt: Ja, Herr vo Grafferied. — Soll men ächt dene Manne vo der Stadtwach, wo scho lang vor em Hüs stehn ...
Graffenried: Um d'Stadtwach kümmeret ech nid! — Was macht dert dä Stuehl, dä paßt nid da yne!
Wirt: Susanne, ruum grad dert dä Stuehl use! Me wird en vergässe ha!
Graffenried: I hoffen, es gangi de alles wie am Schnüerli!
Wirt: I hoffe's o, Herr vo Grafferied! Aber was mache mer, wenn dä General Bonaparte gar nid begährt z'soupiere?
Graffenried: Dumms Züüg! — Heit dihr scho einisch ghört, daß men i der Nacht reiset?
Lentulus: Wo isch der Herr vo Grafferied?
Herbort: Heit dihr der Herr vo Grafferied gseh?
Graffenried: Hie bin i, was isch?
Lentulus: Sie chöme, sie chömen, Unggle!
Herbort: Sie syge grad bim Murtetor ynegfahre.
Graffenried: I gangen i däm Fall grad abe!
Lentulus: Mir luege hie zum Fänschter us!
Graffenried: Aber wenn's de Zyt isch, verschwindet dr de us däm Saal, compris?
Lentulus: Jaja, Unggle!
Herbort: Die Lüt da uf der Gaß unde! Wo chöme die alli här?
Lentulus: Bi däm hilbe Wätter sy sie z'scharewys vom Land ynecho. I allne Gaschthüser und Wirtschafte wird bachen und bröselet ...
Herbort: Sie chöme, sie chöme!
Lentulus: Ke Möntsch tuet es Muul uf! Der Kurier het dä Morge gseit, z'Losane heige sie ta wie lätz.
Herbort: Der General sitzt dänk im Reiswage?

Lentulus: Dummi Frag das!
Herbort: Jitz halte sie! — Wär isch das, wo zu der Gutsche zueche geit?
Lentulus: Der Stadtmajor, der Herr vo Muralt!
Herbort: Was seit er?
Lentulus: I verstande's nid!
Herbort: Tue doch ds Fänschter uf!
Lentulus: Der Unggle würd mi schön rüehme!
Herbort: Wär isch jitz das, wo da mit dene zwenen Offizier furtfahrt? Es isch die hinderi Gutsche! Isch das nen öppe?
Lentulus: I weiß nid. Das isch doch nid der General. Dä syg e chlyne. Dä da wär de ne große; lue, mi gseht's doch! Dä luegt dry wie ne Räuberhouptme, haha!
Herbort: Warum stygt ächt der General nid us?
Lentulus: Frag doch nid geng; lue du!
Wirt: Darf i die Heere bitte! Ihr settet sicher eppe bald üs em Saal n'aus geh!
Graffenried: Was isch, was isch? Warum stygt er nid us? — Machet Platz da, so chan i useluege! — Ja, was isch da los?
Lentulus: Er fahrt wyter!
Herbort: Chuum dänk!
Lentulus: Wowohl, lue, d'Lüt mache Platz.
Herbort: Und de das Staatssouper?
Graffenried: C'est assez fort ça, Messieurs!
1. Herr: I finde's o!
2. Herr: Das isch en Affront gägen üsi Stadt!
Graffenried: Soso? Äbe! — Bürgergeneral!
2. Herr: Däm sägen i e schlächti Chinderstube!
1. Herr: Et quant à moi, je vous dis: méfiez vous de cet homme!

(Musikalisches Zwischenspiel.)

Leu: Das Staatsässe hei du die Herre vom gheime Rat in en allgemeinen Erger müeßen abenässe!
Sie: Was du nachhär cho isch, weiß me ja!
Leu: Allwäg, und das hanget mit däm nächschte Bild da zäme!
Sie: Potz! Die zwe stande wie wüetigi Güggle gägenander!
Leu: Ja, der eint isch der General Schoueburg, wo d'Stadt Bärn vor ihm kapituliert het. Der ander isch der Herr Gottlieb vo Jenner.

Im Falkensaal 1798.

Sch'burg: Et encore quelque chose, citoyen Jenner! Je commande un dîner de 60 couverts et 50 livres de Brochet!

Jenner: Je ne suis pas un marchand de Brochet, mon général; mais on vous donnera à manger!

Sch'burg: Voulez-vous que je vous jette par la fenêtre?

Jenner: Vous y passeriez avec moi!

(Musikalisches Zwischenspiel.)

Sie: Er isch nid grad e nätte gsi, dä General Schoueburg!

Leu: Und der Herr Jenner het sech nid lah imponiere!

Sie: Jitz sy mer da scho bim letschte Bild vo üsem Panoptikum.

Leu: Ja, und mit däm hört d'Gschicht vom Falken uf!

Sie: Da gseh mer wieder die alti Falkestube. Es sy anderi Lüt drinne. Moderni. Nid grad vo hüt. Der Alegi a vo vor em letschte Wältchrieg. — Ah, dert hanget ja no ne Kaländer a der Wand! 13. Oktober 1904.

Im Falkenstübli.

1. Herr: Jitz isch der Schuß dusse!

2. Herr: Isch's es Todesurteil?

1. Herr: Wie dr säget! — Ds Todesurteil. — Grad vori het ds Vorgsetztebott zum Mittelleue bschlosse, der Falke lah yz'gah, und es Gschäfts- und Wohnhus drus lah z'boue. Im hintere Falken im erschte Stock solle de d'Zunftstube härecho.

2. Herr: Und ds Falkestübli?

1. Herr: Wird de wohl ygah. — Sitdäm der Bärnerhof ds füehrende Hotel syg, heig der Falken a Bedütung verlore, drum wott me ne nümme füehren und uf ds Patänt verzichte.

2. Herr: Ja, und grad der Wirt Reinhart, wo zur Zyt vo däm Zämestoß zwüschem Schoueburg und em Jenner uf em Falke gsi isch, het viel derzue bytreit, daß die bärnische Gaschthüser bekannt worde sy. Er isch e Straßburger gsi ...

1. Herr: Ja, dür ihn het's denn e neuen Uftrieb gäh ... Ja nu! — D'Architekte Lindt und Hofmann heige mitschyn scho nes Projäkt gmacht. Der rot Leu mit em Taffärezeiche vom Falke soll de o am neue Hus uf ere Konsolen ufgstellt wärde. Das het me de grundsätzlech bschlosse.

2. Herr: Adieu Falkestübli! — Was hei mir da innen alles erläbt? Es isch jitz de gly nüt meh da vom heimeligen alte Bärn! D'Schanzen abbroche, der Christoffel abgrisse, ds Züghus furt, ds Museum soll ja de o furtcho, wenn das Projäkt mit däm neue Gsellschaftshus sött düregah ... Und gly chöme mir o sälber dra.

1. Herr: Jaja; dihr heit rächt! — Es chunnt e neuji Zyt! Es änderet mängs!